Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 38

Vorwort: Unbesiegbarer Kommunismus?

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Der rote Rufmord (2)
Sowjetische Deportationspolitik (4)
Fünfjahresplan statutenwidrig (5)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nr. 38 **Bern, 27. September 1961** *Erscheint wöchentlich*

Unbesiegbarer Kommunismus?

Wenn bislang die Mehrheit der Völker in der freien Welt meinte, der Kommunismus stelle keine Gefahr für sie dar, so ist nunmehr die Ueberzeugung vorherrschend, er sei unbesiegbar. Beide Auffassungen sind falsch und führen zu falschen Schlüssen. Bis heute hat sich denn auch die freie Welt zu wenig angestrengt, weil sie sich der Einsicht in die Notwendigkeit verschloss; und jetzt strengt sie sich zu wenig an, weil sie an einen Erfolg nicht mehr glaubt.

Ist der Kommunismus unaufhaltsam, wie seine Führer so gerne und oft behaupten, dann wäre in der Tat jede Anstrengung nutzlos. Deshalb muss diese Frage kurz untersucht werden.

Es ist mit aller Deutlichkeit festzuhalten, dass ein Anspruch auf Unbesiegbarkeit nicht erhoben werden kann. Keine Ideologie, keine Weltanschauung kann unbesiegbar sein, wie die Geschichte der Menschheit deutlich lehrt. Das heisst allerdings nicht, dass eine Weltanschauung nicht zeitweise herrschen und sogar die ganze Welt beherrschen könnte. Mit andern Worten darf ein Anspruch auf Unbesiegbarkeit nur in zeitlich bemessener Frist, nicht aber bezogen auf die Ewigkeit aufgestellt werden. Damit ist bereits eine wichtige Erkenntnis erarbeitet: der Kommunismus könnte vielleicht «vorübergehend unbesiegbar» sein.

Diese allenfalls «vorübergehende Unbesiegbarkeit» ist nun aber das Ergebnis eines bewussten oder unbewussten Entscheides der Menschen selbst. In dem Masse, in welchem sie bewusst an die Unbesiegbarkeit des Kommunismus glauben und ihn aktiv fördern, oder unbewusst seine Unbesiegbarkeit fürchten und ihn passiv dulden, ist der Kommunismus tatsächlich unaufhaltsam. Diese «Unbesiegbarkeit» liegt dann aber nicht im Kommunismus selbst, sondern im Verhalten der Menschheit.

Die westliche Position im Kalten Krieg könnte daher (da die kommunistischen Führer alle Völker, die sie unterdrücken, als potentielle Feinde zu betrachten haben) sehr stark sein. Der Westen brauchte nur sein Ziel im Kalten Krieg mit klarer, lauter Stimme zu äussern: Freiheit für alle! ...

Genau wie sich die Sowjetunion das Ziel gesetzt hat, die ganze Welt kommunistisch zu machen, so sollten wir uns das Ziel setzen, die ganze Welt frei zu machen — die Menschen ebenso wie die Völker.

Salvador de Maderiaga, «Der Westen: Heer ohne Banner».

Für diese Auffassung spricht die unleugbare Tatsache, dass die kommunistische Lehre kein einziges Postulat aufstellen konnte, das nicht entweder wissenschaftlich zu widerlegen wäre, oder das sich nicht ausserhalb des kommunistischen Systems mindestens ebensogut verwirklichen liesse. Der Kommunismus hat in geistiger Hinsicht nichts geschaffen, das ihm einen Anspruch auf Unbesiegbarkeit verleihen könnte.

Trotzdem ist jedoch der Kommunismus eine Gefahr, sogar die grösste Gefahr, die je von einer imperialistischen, kolonialistischen, herrschsüchtigen Bewegung ausging. In den letzten vier Jahrzehnten konnte er seine Kontrolle von 170 Millionen (Sowjetunion 1921) auf eine Milliarde Menschen (Ostblock 1961) ausdehnen und seinen verhältnismässigen Anteil an der Weltbevölkerung von 9 Prozent auf 36 Prozent steigern. Und immer noch liegt er im Angriff, baut seine Brückenköpfe aus und bucht Erfolg um Erfolg. Woher kommt das?

Die Erklärung ist einfach. Der Kommunismus hat durch eine in der Geschichte einzig dastehende, gegen jedes Menschenrecht verstossende Ausbeutung der von ihm unterjochten Bevölkerung eine Macht aufgebaut, die an sich das Wesen der kommunistischen Gefahr bedeutet. Nicht seine Weltanschauung, nicht seine Ideologie haben ihm diese Macht verschafft, sondern die totalitäre Diktatur.

Mit dieser Feststellung wird die Frage auf ihren eigentlichen Gehalt zurückgeführt. Es ist ersichtlich, dass der Kommunismus keinen ethischen, moralischen oder rechtlichen, auch keinen deterministischen, aus geschichtlicher Notwendigkeit sich ergebenden Anspruch auf Unbesiegbarkeit aufstellen kann, dem mit oder ohne Macht, mit oder ohne Idee erfolgreich nicht entgegenzutreten sei. Er stellt bloss einen Machtanspruch, der nur durch Macht beantwortet werden kann. Ein eventueller Sieg des Kommunismus würde also einzig und allein bedeuten, dass seine Gegner im Aufbau einer entsprechenden Macht versagt haben. Mangelnde Wehrbereitschaft ist nicht gleichbedeutend mit Wehrlosigkeit.

Wenn so die Auseinandersetzungen zwischen Kommunismus und Demokratie ausschliesslich eine machtmässige ist, so muss das Wesen dieser Macht, die jetzt entscheidet, kurz untersucht werden. Nicht nur die militärische Wehrbereitschaft stellt einen Machtfaktor dar, sondern auch der Stand und die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit, der sachlichen Aufklärung sowie der Entwicklungshilfe. Wenn die freie Welt der kommunistischen Herrschaft nicht erliegen und dadurch den kommunistischen Anspruch auf Unbesiegbarkeit nicht befriedigen will, so muss sie durch freiwillige Opfer des Einzelnen den Ausbau ihrer Macht ermöglichen.

Dazu gehören neben der notwendigen militärischen Wehrbereitschaft insbesondere:

1. wesentlich Grössere Anstrengungen zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Kader;
2. eine sachliche Aufklärung, die bedeutende Mittel und einen umgestalteten staatsbürgerlichen Unterricht voraussetzen; diese sachliche Aufklärung muss mit verschiedenen Methoden das gleiche Ziel in den drei Richtungen anstreben: Aufklärung in der freien, der kommunistischen und der neutralistischen Welt;
3. eine Entwicklungsförderung, welche die humanitäre Hilfe nicht dem Gegner in die Hand spielt und ihn nicht das Ergebnis unserer Anstrengungen erben lässt.

Um diese dringenden Propagandapunkte zu verwirklichen, ist der Einsatz eines jeden einzelnen Bürgers notwendig. Wird dieser Einsatz geleistet, so besteht kein Zweifel, dass dem Kommunismus erfolgreich entgegengetreten werden kann. Das lehren die Erfahrungen. Wann immer die freie Welt geeint und furchtlos (also mächtig) dem kommunistischen Angriff begegnet ist, brach dieser Angriff kläglich zusammen. Das war so in Persien 1946, in Berlin 1948/49, in Südkorea 1950/51. Wann immer der Westen schwach und uneins war, konnte der Kommunismus seine «Unbesiegbarkeit» beweisen. Das war so in der Tschechoslowakei 1948, in Ostdeutschland 1953, in Ungarn 1956, in Tibet 1958. Wird es so in Berlin 1961 sein? Zweifellos, wenn wir nicht unsere Macht durch unsere Opfer aufbauen.

Das hier kurz angedeutete Programm muss durch eine gemeinsame Anstrengung der freien Welt verwirklicht werden, bevor es zu spät ist. Wer zu einer solchen Anstrengung nicht bereit ist, verrät die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit und ermöglicht damit erst den kommunistischen Anspruch auf Unbesiegbarkeit. Die Zeit ist gekommen, da wir im Namen der Freiheit offensiv und international vorgehen müssen, von einem Willen, von einer Ueberzeugung getragen: Dem Vaterland der Freiheit ist die ganze Erde eben gross genug.

Peter Sager.